

Neuordnung des Musikunterrichts an den höheren Schulen

Franz Berthold, Bamberg, schreibt in der »Zeitschrift für Musik« (Heft 5): Im Zuge der Neuordnung des höheren Schulwesens wird auch der Unterricht in Musik an diesen Anstalten eine grundlegende Änderung erfahren. Die Musik zählt nach dem neuen Lehrplan mit den Teilsächern Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Kunst- und Hand- (Zeichnen) zur Fächergruppe »Deutschkunde«. Sie ist im Stundenplan als Pflichtfach in allen Klassen mit je zwei Wochenstunden vertreten. (Nur für die 4. und 5. Klasse der Jungenschule ist wegen der Mutationszeit der Knaben lediglich eine Stunde vorgesehen.) Der Musikunterricht soll das gesamte Schulleben durchdringen und das deutsche Musikgut in jeder Gestalt, soweit es der Jugend zugänglich ist, pflegen. Die Musikerziehung im neuen Staate soll nicht nur der Entfaltung der Einzelpersönlichkeit dienen, sondern sie soll vor allem zum Erlebnis der Gemeinschaft hinführen. Deshalb sind an allen höheren Schulen Sing- und Spielscharen zu bilden, in denen durch eigenes Singen und Spielen musikalisches Können geübt und dadurch Freude und gesteigertes Lebensgefühl hervorgerufen werden sollen. Gleichzeitig soll durch diese Einrichtung der so sehr im argen liegenden Hausmusik der Boden bereitet werden. In den Klassen 2 bis 5 können Blockflöten-, Geigen- und Lautengruppen gebildet werden. In der Oberstufe ist die Bildung eines Streichorchesters anzustreben, sodas hier ein tieferes Eindringen in rein instrumentales Musizieren möglich wird. Im Mittelpunkt der gesamten Musikerziehung der Schule steht das deutsche Volkslied, das im eigenen Singen und Spielen lebendig werden soll. Der Unterricht in Musik gliedert sich in »Musikpflege« und »Musiklehre«.

Reichsmusiktag in Düsseldorf — Ausstellung »Entartete Musik«

Anlässlich der ersten Reichsmusiktag, die vom 22. bis 29. Mai 1938 in Düsseldorf stattfinden, führt der Leiter der Abteilung Musik im Reichspropagandaministerium, Generalintendant und Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes, in der Programmschrift u. a. aus: Im Zuge des kraftvollen deutschen Aufbauwerkes habe die dramatische Kunst in den Reichstheaterwochen, die bildende Kunst in den Aus-

stellungen im Haus der deutschen Kunst in der Hauptstadt der Bewegung den weithin sichtbaren Ausdruck ihrer inneren Gefundung gefunden. Nach dem Willen des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels werde durch die Einrichtung der Reichsmusiktag nun auch die deutsche Musik einen gesammelten Ausdruck ihres Wesens und ihres Wachstums heute und in aller Zukunft erhalten. Die Reichsmusiktag sollten in jedem Jahre aufs neue alle musikalischen Kräfte des Reiches musizierend und hörend zur musikalischen Volksgemeinschaft zusammenschließen. Die schöpferische Absicht, die der neuen Einrichtung von Reichsminister Dr. Goebbels zugrunde gelegt sei, bestehe in der Aufhebung des bisher nur fachlichen Charakters des Musikfestgedankens: sie setze an dessen Stelle das ganze deutsche Volk. Es gebe keine Musikkultur, die nicht Volkskultur sei. Die Reichsmusiktag bedeuteten eine Ehrung für den Altmeister ebenso wie eine Förderung für den aufstrebenden jungen Komponisten. Die Ausstellung »Entartete Musik« (die am 24. Mai in Halle 7 des Kunstpalastes eröffnet werden wird) werde den polaren Gegensatz vergangener und neuer Musikkultur zeigen. Ihre Zusammenfassung und damit ihren Höhepunkt fänden die Reichsmusiktag in der kulturpolitischen Großkundgebung (am Sonnabend, dem 28. Mai, in der Tonhalle), auf der der Reichspropagandaminister als Präsident der Reichskulturkammer die unverrückbare Grundanschauung und die festen Ziele des deutschen Musiklebens umreißen und die Aufgaben für die nächste Zukunft stellen werde. So seien die Reichsmusiktag 1938 die erstmalige Erfüllung eines von uns allen gehegten Wunsches: daß der deutschen Musik ein Feiertag gegeben werden möge, der ihrer unerschöpflichen geistigen und völkischen Bedeutung entspreche.

Bei Gelegenheit der Reichsmusiktag wird auch die Deutsche Gesellschaft für Musikwissenschaft unter ihrem Präsidenten Prof. Dr. Schiedermaier, Bonn, in Düsseldorf tagen. Nicht weniger als rund fünfundsiebzig fachwissenschaftliche Vorträge umfaßt die gesamte Vortragsfolge. Naturgemäß werden in den einzelnen Gruppen und Referaten gegenwartsnahe Probleme und Aufgaben, wie »Staat und Musik«, »Musik und Rasse«, die Begriffe »Deutsche Musik«, »Deutsche Meister«, »Fragen der Musikforschung« erörtert.

Hundertfünfundsiebzig Jahre E. Dünnhaupt Verlag u. Buchdruckerei in Dessau

Am 21. Mai konnte das älteste Verlags- und Druckereunternehmen des Landes Anhalt, die Hofbuchdruckerei E. Dünnhaupt & Co. in Dessau ihr und ihrer Zeitung »Anhalter Anzeiger« hundertfünfundsiebzigjähriges Bestehen feiern. Von dem Buchdrucker Heinrich Heybruch aus Hamburg gegründet, blieb sie durch vier Generationen bis 1876 im Besitz seiner Familie. Mit der Druckerei war auch ein Privileg zum Verkauf von Büchern verbunden, doch ist es zur Entwicklung eines regelrechten Sortimentsbetriebes zunächst nicht gekommen. 1764 erschien das erste Verlagswerk, der Anhalt-Dessauische Historien-Kalender, dem sich vorwiegend Werke mit amtlichem Charakter anschlossen. Auch unter dem nachfolgenden Inhaber Louis Reiter blieb der Verlag, der von Jahr zu Jahr an Umfang zunahm, in der Hauptsache auf juristische, verwaltungsrechtliche und ähnliche Werke beschränkt. Das änderte sich erst nach Übernahme des Unternehmens durch Carl Dünnhaupt aus Glogau im Jahre 1893. Er ging über den amtlichen Rahmen hinaus und legte den Grund zu einem ausgedehnten Heimatverlag. Später kamen aus anderen Verlagen übernommene Werke hinzu, und auch die Schöne Literatur wurde zeitweise gepflegt. Eine heute noch bestehende Sortimentsbuchhandlung richtete die Firma 1897 in der benachbarten, jetzt in Dessau eingemeindeten Stadt Rosslau ein.

Nach dem Tode von Carl Dünnhaupt im Jahre 1904 blieb das Unternehmen Familienbesitz. Es wurde erst in eine G. m. b. H., dann in eine Kommandit-Gesellschaft umgewandelt. Von den sechs Söhnen Carl Dünnhaupts fielen drei im Weltkrieg, der zweitälteste, Georg Dünnhaupt, starb 1935 als Mitgeschäftsführer des Unternehmens. Seitdem ist Herr Heinrich Dünnhaupt alleiniger Geschäftsführer bzw. persönlich haftender Gesellschafter. — Die Firma steht durch ihren Mitinhaber Dr. Rudolf Dünnhaupt in enger Fühlung mit dem Junker und Dünnhaupt Verlag in Berlin, der hauptsächlich die Gebiete des wissenschaftlichen und politischen Schrifttums pflegt.

Die innere Entwicklung eines Verlages

Der Verlagsbuchhändler Georg Kallmeyer in Wolfenbüttel hat die Tatsache seines fünfundsiebzigjährigen Verleger-schaffens zum Anlaß genommen, eine Festschrift herauszugeben, die einen Rückblick gibt auf den Weg, den der von ihm geleitete Verlag in diesem Zeitraum genommen hat. (»25 Jahre deutscher Verlags-

buchhändler. Ein Rückblick von Georg Kallmeyer«. Georg Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel und Berlin, 1938. 18 S. m. 4 Abb. 4^o)

Wir erfahren zunächst von der Verlegertätigkeit Georg Kallmeyers, die in Braunschweig begann, noch bevor er sich 1913 mit dem Verlag Julius Zwißler in Wolfenbüttel verband. Schon damals stellte er sich in den Dienst der Jugend, besonders des Teiles, der sich in der Wandervogelbewegung zusammenschloß, deren kulturelle Strömungen in seinem Verlage zum Ausdruck kamen. Als Georg Kallmeyer dann in J. Zwißlers Verlag, der zum Teil ähnliche Ziele verfolgte, als Teilhaber eintrat und 1916 Alleininhaber wurde, konnte dieses Bestreben auf eine breitere Grundlage gestellt und kräftig gefördert werden. In diesem Rahmen nahm er sich der deutschen Singbewegung an und schuf damit in den Zeiten musikalischer Entartung nach dem Kriege in seinem Verlag ein Sammelbecken für deutsche Volkskunst, die einen starken Einfluß auf das gesamte Musikleben ausübte. Daneben widmete sich Georg Kallmeyer der Pflege der Chormusik und der Herausgabe der gesamten musikalischen Werke von Michael Praetorius, die seit zehn Jahren in monatlichen Lieferungen erscheinen. Nach dem Umbruch begann eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend, deren erste von Wolfgang Stumme herausgegebene Liederblätter Georg Kallmeyer verlegte. Ihnen schlossen sich andere Lieder- und Musikblätter, -hefte, -bücher und -zeitschriften für Jugend und Volk an.

Reichsarbeitsstagung Druck u. Papier in Leipzig

Vom 10. bis 12. Juni findet in Leipzig wieder die jährliche große Arbeitstagung des Fachamtes Druck und Papier in der Deutschen Arbeitsfront statt, die von Betriebsführern und Gesellschaftsmitgliedern aus dem ganzen Reiche besucht sein wird. Die Veranstaltungen sehen zahlreiche Sondertagungen der einzelnen Fachgruppen vor, auf denen bekannte Fachleute sprechen werden. Auf der Tagung der Fachgruppe Verlags-gewer-be ohne Druck, die am Freitag, dem 10. Juni, unter Leitung des Fachgruppenleiters Pg. Binder stattfindet, wird (14 Uhr 45) Dipl. Volkswirt Pg. Brugger über die »Auswirkungen der Gemeinschaftswerbung für das Buch« und (15 Uhr 30) Pg. Wolfgang Meiner über die »Arbeitspolitische Entwicklung im Verlagsgewerbe ohne Druck« sprechen. (Ort wird noch bekanntgegeben.) Am Sonnabend, dem 11. Juni, findet eine Sondertagung der Fachpresse der Deutschen Arbeitsfront mit den Referaten »Die Aufgaben der Fachpresse« (Pg. Preis) und »Die Werkzeitungen im Betriebe« (Pg. Berthold) statt. Auf der Großkundgebung des Fachamtes Druck und